Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 39

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Politischer Klingklang.

Wir sind im Zeichen der Fürstenbegegnungen und der Höflichkeitsbezeugungen, an denen diesmal auch die Schweiz ihren Anteil nimmt, so daß alle, die nicht in Göschenen an dem italienisch-schweizerischen Frühstückstisch zusitzen durften, doch wenigstens mit Andacht das Menü studierten, das bis ins hinterste Dorfblättchen abgedruckt wurde, in Gegenden, wo man sich nur wunderte, daß man den König von Italien nicht mit einer Herdöpfelröste, Böllenwaihe oder einem Freiburger Fondü aufwartete. Bei uns darf man's noch mit einem Spaß riskieren, denn von Schweizern hat Niemand einen Dolchstoß zu gewärtigen. In England freilich, wo hochgestellte Verbrecher mit der größten Macht bedacht sind, da läse man lieber von Lynchen als von Lunchen.

Auch die Herbstmanöver und die sich daran knüpfenden Betrachtungen lassen die Schweiz wieder im Kranz der europäischen Staaten eine Rolle spielen; neben Berlin und Petersburg spielt auch Zäzinyl eine Rolle.

Die deutsche Regierung hat alle Ursache, sich über die Undankbarkeit ihres Volkes zu beklagen, denn nachdem man ihm nun die schönste Reihe von Festlichkeiten geboten bei Anlaß des Vittoriobesuches, beklagt es sich noch über die steigenden Rindfleischpreise, und nachdem es Aussicht hat, die Sara Bernhard zu bewundern, wünscht es auch noch, daß die Schweinerippchen billiger werden. Den Völkern fängt es allmälig an zu verleiden, im Zirkus, dessen Vorstellungen die werdende Weltgeschichte zu vergleichen sind, stets nur die Claque zu bilden; als Bereiter sind ja da die Diplomaten anzusehen; als Solopferde die sogenannten „Fragen" (bulgarische, finnische, französisch-klösterliche) und als Hochschulreiterinnen, die die jeunesse dorée heranziehen, die Stimmungen, die sich auf dem Sattel der Tagesneuigkeiten wiegen. Vom dummen August, der längst zur Hauptperson geworden, ist keine besondere Mitteilung nötig.

Daß französische Minister zu Wasser und zu Land Zungenschlachten vollführen, gehört in den Bereich der Seuchen, Pest und Cholera, die am Mittelmeere spuken. Hätten die europäischen Mächte zu Gunsten der Buren nur halb soviel gethan, als sie zusammengeschwatzt und -gefudelt haben, so wäre es den Engländern nicht möglich, jetzt abermals unter der Regie Chamberlains eine Schandtat in die Weltgeschichte zu flechten.

Aus dem europäischen Beschwerdebuch ist noch gar vieles zu melden; so sind weder die Baiern noch die Polen mit dem preußischen Oberlandesvater recht zufrieden, und das ist begreiflich, denn wenn derselbe immer und immer wieder betont, daß eigentlich die Brandenburger, von denen man zur Zeit des alten Otto von Wittelsbach, des Retters des deutschen Kaisertums, noch nicht einmal träumte, die ganz urechten ff Deutschen seien, so mag das die guten Isarleute schon verbittern. Wenn es mit dem Ordens- und Gnadenhunger gethan wäre, so dürfte allerdings das Volk an der Spree den Sieg davontragen. Aber mit erhabenen Kindereien lassen sich die Völker höchstens blenden, niemals sättigen.

Daß Japan seine Annäherung an das perfide England bereits bereut, daß Rußland den Rückweg aus der Mandschurei nicht mehr finden kann und daß der Schah von Persien bei seinem Aufenthalt in Europa vor lauter Kopfschütteln schier den Genickkrampf kriegte, gehört auch noch zu den Ingredienzien der

Olla potrida,

die man am ehesten nicht als Pastete, sondern als europäischen Sudelzuber auffetzt.

Gleichmut.

Wenn uns in gleicher Weise Alle sollten achten,
So müßten wir uns öfter ärgern, daß von Vielen
Wir nicht verstanden werden. Deshalb ist's
Viel weiser, erst nach dem Verstehen unsres Wesens
Den Nächsten zu taxieren und demnach zu fühlen —
Denn daß den Adler eine Henne nicht versteht,
Das, mein' ich, kann ihn doch nie ärgern.

Wer auf den Stockzähnen lachen will, muß nicht warten, bis er keine mehr hat.

Ladislaus an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Eß had mich unt tie Leisenbett pedriebsam periert, taß nach dem Traubenzusahmenzug tie eidgenessischen Offiziehre einanter in theer Presse so bös angauzen, wie wihr eß tieser Tage zehn hapen. Daß schiggt sich nicht 4 ainen eidgenessischen tribunum militum. Hetten Sieh nur tie Helfte tieses Eifers auph tem Schlachvelt endwiegelt, staht peim Tintenvaß, so währen Sieh peim Mannöver irren nicht in tie Tinde gekohmen! Aper tie hohen Kommandieriger tachten epen an tas ladeinische Schbrichword: plenus venter non studet libenter unt wohlten tie Wehrmänner auph eine alcohohl- und spatzenfreie Endhaldsamkaid dränieren. Tie Feldküche — culina campi — wuhrde tason ferständigd unt theer Soltad mußde sich tarnach 1 richten. Aper 1 Oepfel — malum — under then Bäumen auphgelesen, duhds unsern Soltaden nicht, ahlso wurten Sie im Lauphen gehindert unt kahmen zu spähd in ihre Stehlungen hi 9, deils zuhm Ahngrif, deils zuhm Ferdlauphen! Wehn aper taas schohn pei ten Jungen geschiehd, was mießde erst theer Lantschturm — tempestas terrae — 4 Arpeit liefern? Am meisten hott es jehdenwahls tem Puntesrahd Müller Mühe gem 8 saine Rehde zu halden, woh ehr son ten Vordschridden schprach unt toch tie Rickschridde gemaint hott, wohmid ich ferpleipe, Tain r r r

Ladislaus.

Die Verwaltung der Schweizer-Bahnen.

Welch' erbärmliche Erfindung ist das Reisen massenhaft!
Keine neue Zugsverbindung wird von uns mehr angeschafft.
O du komisch-sonderbares Eisenbahn-Departement!
Sag —, welch' ein Verlangen war es, welch' kurioser Herzensdrang,
Daß wir eine neue Strecke schaffen sollten auf der Bahn,
Daß das Publikum, das kecke, fahr' dahin im Reisewahn.
Wie gesund ist doch das Gehen und das Kleittern auf den Berg!
Ja, wer das nicht kann verstehen, ist an Intellekt ein Zwerg.
Aber man muß nur begreifen, daß wir für den Fortschritt sind.
Wer will in die Ferne schweifen, der komm' nur zu uns geschwind,
Der mag ein Billet nur lösen, bis wohin, ist ganz egal,
Was sein Wunsch auch sei gewesen, — nach dem Orte seiner Wahl
Wandle ruhig er per pedes, — wir erlauben es ihm gern.
Aber nimmermehr bered' es eine böse Zung' in Bern.
Fest bleibt immer unsere Haltung. Mag man sich auch heiser schrei'n,
Nie in unsere Verwaltung kommt ein — frischer Zug hinein.

Lotterliches.

Das Wort Lotterie chunt vo lottere. Drum cha e Lotterie o numme in ema verlotterte Staats- oder Gmeinswese vorcho. Es git verschideni Art vo Lotterie, nämli Chilebau-, Theaterbau-, Usstelligs- und Usstelligsdefizitlotterie. De gits no usländische, aber die sy verbotte, will me im Land sälber geng Gäld nötig het.

Dr Zwäck vo dr Lotterie isch Gäld z'gwinne für d'Schulde z'zahle u es wot sowohl dä Gäld g'winne, wo d'Lotterie macht, als o dä, wo d'Billet chauft. De Ersch ischt dr Schlauer, will er gwinnt und dr Letscht dr Dümmer, will er verliert. We me e Lotterie macht, so setzt me en Köder us, das heißt en große Gwinnst. Gwöhnli sys öppe so 30,000 Franke, will jede gärn soviel hät. Die andere Gwinnste sy Näbesach, will jede dr größt wott. Es Resultat vo dr Ziehig sy gwöhnlich Flüech. Es flueche nämli alli bis a dä, wo's große Los gwunne het. Nume die wo d'Lotterie g'macht hei, sy z'friede. Aber mängisch flueche sogar die. Das soll nämlich z'Thun i dr Usstellig vorcho sy, will da es paar tusig Los si verlore gange. Si hei sich allerdings z'hälfe gwüßt u veranstalte jetz no e Usstelligsdefizitlotterie. Ich ha ghört säge, sy welle de bi däre d'Los wäger geng guet zelle, daß es nüt no e Usstelligsdefizitmankolotterie gäb. Es wär vielleicht guet, wenn sie no en Notar vo Bärn ließe cho, will die so guet zue de Billet luege, nametlich zu de Träffer vo ihre Lehrbuebe.

A de Frömdeorte gits de no Rößlispiel, was o a Lotterie isch. Die sölle am wenigste schädli sy, will drbi numme di Frömde g'rupft würde.

A Lotterie isch o z'Dürate, dr Zwäck drby isch ja o Gäld z'gwinne, aber g'wöhnli gwinnt eine numme a böst Frau.

A Lotterie zwische Richter, Advokate und Schelme heißt Prozäß. Dr Richter isch es Glücksrad, wo vo de Advokate ufzoge wird, u die zieh's gwöhnli a so uf, daß sie am meiste drby gwinne.